

**Lehrplanverortung**

Stoffliche Abfallverwertung / Müllvermeidung

Kompostierung

**Klassen / Jahrgangsstufen**

5–7

**Fachliche Voraussetzungen**

Grundkenntnisse über Biomasse

**Fächer**

Gesellschaftslehre / Erdkunde / Politik

Naturwissenschaften / Biologie / Chemie

Was ist Grünschnitt und was nicht?

Als Grünschnitt wird alles bezeichnet, was bei der Garten- oder Landschaftspflege an frisch geschnittenen Pflanzenresten anfällt. Dazu zählen verwelkte Blumen, Rasenschnitt und kleine Zweige mit hohem Laubanteil – nicht jedoch größere Äste und Erde. Der Grund dafür ist, dass Holz und Erde nicht kompostierbar sind. Grünschnitt kommt in der Regel in die Braune Tonne und wird von der Kommune abgeholt. Es gibt allerdings auch private Anbieter, die sich auf das Recycling von Grünschnitt spezialisiert haben.

Siedlungsabfälle Braune Tonne und Grünschnitt (in 1.000 t/a)

	2000	2003	2006	2009	2012	2013
Kompostierbare Abfälle aus der Biotonne	3.531	3.447	3.757	3.882	3.944	4.050
Biologisch abbaubare Garten- und Parkabfälle	– ¹⁾	3.845	4.044	4.607	5.305	5.049

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁾ Statistische Erfassung erst seit 2002

Die Verwertung von Grünschnitt

Aufgrund des geringen Gehalts an Lignin und Cellulosefasern ist Grünschnitt nur schlecht als Rohstoff für die Holzverarbeitende Industrie – also zur Herstellung von Papier, Spanplatten etc. – geeignet. Eine Möglichkeit der direkten stofflichen Verwertung ist der Einsatz als Grünfütter in der Tierhaltung, teilweise nach Aufbereitung durch Trocknung oder als Silage. In der Regel wird Grünschnitt jedoch zusammen mit anderen Abfällen aus der Braunen Tonne in Kompostierungsanlagen weiterverarbeitet. So entstehen spezifische Kompostprodukte für unterschiedliche Segmente, darunter Dünger, Erden, Substrate und Mulchmaterialien für unterschiedliche Anwendungen. Der hohe Anteil organischen Materials im Kompost verbessert nicht nur die Struktur des Bodens und beugt der Erosion vor, sondern sorgt auch für die Aktivierung des Bodenlebens.

Der Prozess in Kompostierungsanlagen

Zunächst werden die Abfälle auf eine Anlieferfläche gekippt. Hier erfolgt eine genaue Sichtkontrolle, gröbere Störstoffe werden aussortiert. Anschließend gelangt das Material über ein Laufband in den Shredder. Dieser zerkleinert die groben Bestandteile und sorgt auf diese Weise für ausreichend Struktur bei gleichzeitiger Homogenisierung.

Nach der Zerkleinerung wird das Material aufgeschüttet und feucht-dunkel gelagert. Jetzt beginnt der biochemische Prozess des Verrottens, bei dem das Material durch Mikroorganismen zersetzt wird (Intensivrotte). Weil hierfür eine ständige Zufuhr von Sauerstoff erforderlich ist, wird das Rottgut regelmäßig durchmischt. Auch die Feuchtigkeit der Biomasse wird ständig kontrolliert und gegebenenfalls nachjustiert. Die beim Verrotten frei werdende Wärme führt zu einer Verdunstung des Wassers sowie anfangs zu einer Selbsterhitzung des Materials auf 55 bis 70 Grad. Das hierbei entstehende Gas wird gereinigt und abgeführt. Die Intensivrotte dauert insgesamt bis zu zehn Wochen.

Nach diesen zehn Wochen wird der entstandene Kompost auf Fremdstoffe kontrolliert und anschließend gesiebt. Das gesiebte Material, das ausschließlich aus Partikeln mit weniger als 1 Zentimeter Durchmesser besteht, lagert jetzt noch mal nach und reift so zum fertigen Kompost. Dieses Nachrotten dauert vier bis fünf Wochen. Anschließend wird der fertige Kompost abgepackt und abtransportiert.

Aufgabe zur Kompostierungsanlage: Text- und Bild-Puzzle

Generelle Zielsetzung

Die Lernenden sollen das Prinzip der Kompostierung am Beispiel der technischen Umsetzung in einer Kompostierungsanlage kennenlernen.

Aufgabenstellung

Mit Hilfe von Bild- und Text-Puzzleteilen rekonstruieren die Lernenden die Abläufe, die in einer Kompostierungsanlage stattfinden. Sie lernen dabei etwas über den Zeitbedarf für solche Prozesse und die wichtigsten Elemente einer entsprechenden technischen Anlage.

Methodische Hinweise

Das Text- und Bild-Puzzle als hier eingesetzte Methode stellt einen bewährten Ansatz dar, um komplexe Strukturen und Abläufe einsehbar zu machen. Ähnlich wie andere Methoden geht auch dieser Ansatz von der (konstruktivistischen) Vorstellung aus, dass durch das Ordnen auf dem Tisch auch im Kopf der Handelnden eine Struktur entsteht, die stabiler ist, als sie durch die bloße Rezeption von visuellen und schriftlichen Informationen wäre.

Das Puzzle kann nach oder vor einem Videoclip zum Thema oder im Zusammenhang mit einer animierten Grafik eingesetzt werden.

Das Material für diese Aufgabe besteht insgesamt aus:

- der beschrifteten Skizze,
- der unbeschrifteten Skizze,
- einem Blatt mit den Bild- und Text-Puzzleteilen, die von den Lernenden selbst ausgeschnitten werden müssen.

Die Aufgabenstellung kann mündlich gegeben werden:

„Schneidet die Bild- und Text-Puzzleteile aus und ordnet sie so, dass ein sinnvoller Ablauf entsteht. Vergleichen euren Ablauf anschließend mit der beschrifteten Schemazeichnung.“

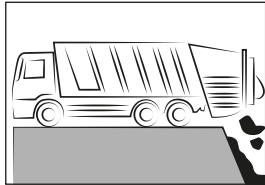
Hinweise zur Differenzierung

Weniger starke Lerngruppen können zusätzlich zu den Puzzle-Teilen die komplette Skizze der Anlage erhalten. Sie haben dann einen starken optischen Anker, mit dessen Hilfe sie die Bildkärtchen und anschließend die Textschnipsel in eine logische Reihenfolge bringen können.

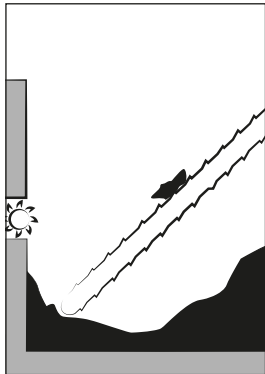
Für sprachlich wenig kompetente Schülerinnen und Schüler kann auch die Skizze mit einer einfachen Beschriftung ausgegeben werden. Die Textschnipsel stellen dann gewissermaßen Erläuterungen zu den mit den Anlagenteilen verwendeten Begriffen dar.

Leistungsstarke Lerngruppen beginnen das Ordnen in der Regel eher über die Textelemente. Sie sollten nach der Lösung der Aufgabe zur Kontrolle ebenfalls die beschriftete Grafik zum Vergleich erhalten.

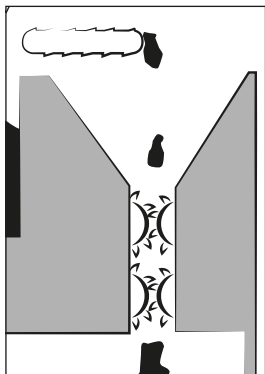
Lösung



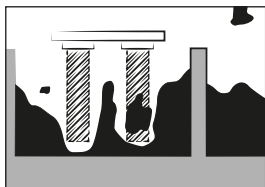
Die Sammelfahrzeuge bringen den Grünabfall zur Kompostierungsanlage und entladen ihn in einen Bunker.



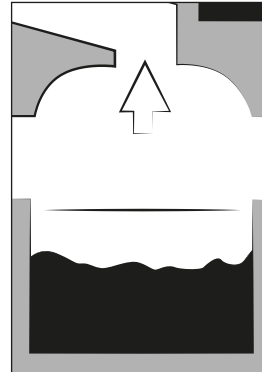
Förderbänder transportieren den Grünabfall weiter, damit Fremdstoffe aussortiert werden können. Das machen Mitarbeiter der Kompostierungsanlage.



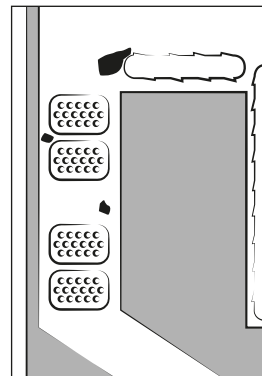
Anschließend wird der Grünabfall zerkleinert und kommt zum Verrotten in einen dunklen Lagerraum. Diesen nennt man Rottebox.



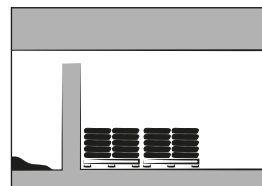
Die Kompostierung beginnt in der Rottebox. Mikroorganismen zersetzen die Biomasse. Damit das gleichmäßig geschieht, werden Feuchtigkeit und Sauerstoff kontrolliert und alles wird regelmäßig durchmischt.



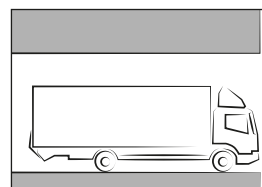
Der Grünabfall bleibt bis zu zehn Wochen in der Rottebox. Weil er sich dabei auf 50 bis 75 Grad erwärmt, sterben Keime und Unkrautsamen ab. Die entstehende Abluft wird durch Filter gereinigt, bevor sie in die Umwelt gelangt.



Nach dem Verrotten wird der Kompost von Plastik und anderen Fremdstoffen befreit und gesiebt. Nur Teilchen, die kleiner als 1 Zentimeter sind, kommen in die Nachrotte, wo sie noch einmal vier bis fünf Wochen bleiben. Hier „reift“ der Kompost.



Der fertige Kompost wird in einer Abfüllanlage verpackt.



Die fertigen Kompostsäcke werden verladen und abtransportiert.